

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 80 (2009)
Heft: 3: Humor : was gibts im Heim zu lachen?

Artikel: Heim mit Humorkonzept : das Alterszentrum im Geeren in Seuzach (ZH) : Frieda und Berta zaubern ein Lächeln auf die Gesichter
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden Alterszentren im Geeren und im Wettstein sind einzigartig in der Schweiz. Sie sind die einzigen, die mit dem Konzept «Humor in der Pflege» arbeiten. Das heißt, sie bringen Humor in den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner.

«Wir machen uns nicht über die Menschen lustig, sondern wir bieten ihnen an, über

uns und unsere Missgeschicke zu lachen. So verliert alles ein wenig an Ernst», sagt Berta alias Bettina Staubli.

Zusammen mit Frieda alias Ursula Jucker stattet sie dem Alterszentrum im Geeren alle zwei Wochen einen Besuch ab. «Im Geeren» umfasst ein

Altersheim mit 53 Wohnstudios, ein Pflegeheim mit 81 Betten und ein Tagesheim mit 12 Plätzen. Mit ihren jeweils halbtägigen Auf-

tritten wollen die Clowninnen Abwechslung in den Heimalltag bringen – nicht nur für die Bewohnenden, sondern auch für die

150 Mitarbeitenden sowie die Besucherinnen und Besucher. Die

Begegnungen auf den Abteilungen verlaufen zwar spontan, ste-

hen jedoch immer unter einem bestimmten Thema. Ob Grippebe-

kämpfung wie heute, Winterschlaf und Müdigkeit wie letztes Mal

oder auch Bundesratswahlen und stürmisches Wetter: «Wir brin-

gen das Tagesgeschehen von draussen ins Heim mit», sagt Ursula

Jucker.

Vor zwei Jahren führte das Alterszentrum in Seuzach ein

Konzept «Humor in der Pflege» ein. Regelmässig sind seither

die Clowninnen Frieda und Berta samt Ratte Herr Ratzinger

auf den Abteilungen zu Gast. Bewohnerschaft und Personal

möchten sie nicht mehr missen.

Susanne Wenger

Interessiert mustert die am Rollator gehende Altersheimbewohnerin Friedas Schuhe. Die Clownin trägt sie verkehrt herum an den Füßen. «Es ist wegen dem Hallux, weisst du», erklärt Frieda der Frau. Die Clownin mit den krausen Haaren steht im Foyer des Alterszentrums im Geeren in Seuzach bei Winterthur und ist auf Käferjagd. Unsichtbare Grippe- und Erkältungsviren, die in diesen kalten Wintertagen überall herumzuschwirren drohen, werden in ein Netz gepackt, in rot-schwarz gepunktete Glückskäfer aus Schokolade umgewandelt und anschliessend grosszügig an Bewohnende und an vorbeihastendes Personal verteilt. Im Speisesaal streckt derweil Berta ihren feuerrot leuchtenden Zeigefinger in die Höhe: Sie hat einigen beim Dessert sitzenden Pensionärinnen und Pensionären vorsorglich Fieber weggenommen und entsorgt dieses nun in einen Plastiksack. «Du hast einen Vogel», bemerkt ein allein am Tisch sitzender Mann zur Clownin, auf deren Kopf tatsächlich ein stummer Piepmatz prangt. «Nicht nur einen. Eine ganze Volière», gibt Berta in ernstem Ton zurück und kratzt sich am Ellbogen. Über ihren Arm ist eine Socke gestülpt, «wegen dem Rheuma, weisst du».

Allerlei Beschwerden und manchmal Probleme mit dem Anziehen – das kennen die betagten Menschen im Heim aus eigener, mühevoller Erfahrung. Wenn sie es an Frieda und Berta sehen, können sie jedoch darüber schmunzeln. «Wir machen uns nie- mals über die Menschen lustig, sondern wir bieten ihnen an, über

uns und unsere Missgeschicke zu lachen. So verliert alles ein wenig an Ernst», sagt Berta alias Bettina Staubli.

Zusammen mit Frieda alias Ursula Jucker stattet sie dem Alterszentrum im Geeren alle zwei Wochen einen Besuch ab. «Im Geeren» umfasst ein

Altersheim mit 53 Wohnstudios, ein Pflegeheim mit 81 Betten und ein Tagesheim mit 12 Plätzen. Mit ihren jeweils halbtägigen Auf-

tritten wollen die Clowninnen Abwechslung in den Heimalltag bringen – nicht nur für die Bewohnenden, sondern auch für die

150 Mitarbeitenden sowie die Besucherinnen und Besucher. Die

Begegnungen auf den Abteilungen verlaufen zwar spontan, ste-

hen jedoch immer unter einem bestimmten Thema. Ob Grippebe-

kämpfung wie heute, Winterschlaf und Müdigkeit wie letztes Mal

oder auch Bundesratswahlen und stürmisches Wetter: «Wir brin-

gen das Tagesgeschehen von draussen ins Heim mit», sagt Ursula

Jucker.

Gegen die Unzulänglichkeiten

Bereits seit zwei Jahren setzt das Alterszentrum mit den Clowninnen-Besuchen nun auf Humor. Ziel ist es, «Humor als Ressource bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie bei den Mitarbeitenden zu entdecken und als Sozial- oder Selbstkompetenz in der Pflege zu nutzen». So steht es im kurz gehaltenen Konzept «Humor in der Pflege», das die Co-Zentrumsleitenden Susanne Wenger und Enrico Bulgheroni initiiert haben. Der Humor dürfe sich gesundheitsfördernd auf alle Beteiligten auswirken, heisst es hoffnungsvoll im Konzept. Co-Zentrumsleiterin Wenger sagt es so: «Humor soll uns helfen, den Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten des Alltags mit heiterer Gelassenheit zu begegnen.» Mit Frieda und Berta ist Susanne Wenger sehr zufrieden: «Die beiden machen das wunderbar.» Anleitungen erteilt die Co-Zentrumsleiterin den Clowninnen nicht, es herrsche «eine absolute Vertrauensbasis».

Der Einsatz von Humor in Seuzach knüpft unter anderem an die «Fish»-Philosophie an – eine Management-Methode zur Personal-

motivation, der das Alterszentrum seit 2005 nachlebt. Benannt ist sie nach dem berühmten Pike-Place-Fischmarkt in Seattle im US-Bundesstaat Washington. Dieser Markt wurde zur Touristenattraktion, weil sich die Fischer ihre Ware gegenseitig unter Zurufen zuwerfen, offenbar stets höchst motiviert ans Werk gehen und die Besucher mit ihrer guten Laune anstecken, wie es in Beschrieben heisst. «Wähle täglich deine Einstellung», «bereite anderen eine Freude», «spiele und sei kreativ» und «sei präsent»: So lauten im Alterszentrum Seuzach die vier Kernsätze der «Fish»-Philosophie. Im Zentrum stehe der Mensch, sagt Co-Zentrumsleiterin Wenger. Als spielerisches, beziehungsförderndes Element liegt beispielsweise im Foyer des Alterszentrums ein grosses Puzzle auf, dem sich Mitarbeitende, Bewohnende und Besuchende zwischen-durch widmen können.

Hierarchien hinterfragen

Berta sitzt jetzt am Personaltisch in der Cafeteria und gibt einen Zaubertrick zum Besten. Chefkoch Guido Weilenmann, der sich nach dem Mittagsstress eine kurze Pause gönnnt, geniesst die Vorstellung sichtlich. Frieda begrüßt ein paar Besucherinnen, von denen sie weiss, dass sie ausdrücklich wegen der Clowninnen ins

Heim einen Kaffee trinken kommen. Dann gehts hinunter in die Wäscherei, wo Frieda weiterhin wacker Grippekäfer einsammelt und in Schokolade umwandelt. «Ihr seid genial», ruft ihr eine junge Angestellte hinterher. Im Korridor verabschiedet Berta unterdessen theatralisch den Praktikanten Welday Isayas – er hat heute seinen letzten Arbeitstag. Wieder im oberen Stock angekommen, marschiert Frieda direkt ins Büro von Co-Zentrumsleiter Bulgheroni, setzt sich auf einen Stuhl und platziert ungehobelt die Füsse auf dem Tisch des Chefs. «Der braucht das», lautet ihr Kommentar. Bulgheroni lässt sich die Frechheit amüsiert gefallen.

Es sei entscheidend, dass die Institutionsleitung hinter ihren Auftritten stehe, sind sich die beiden Clowninnen einig. So könnten sie es sich nämlich erlauben, starre Strukturen, Hierarchien oder Hygienekonzepte lustvoll und vor aller Augen zu hinterfragen. «Wir wollen zum Denken anregen», sagt Ursula Jucker alias Frieda: «Wann geht etwa die Wohnlichkeit verloren, weil allzu strenge Hygienevorschriften herrschen?» Es kommt auch vor, dass sie und Berta sich zu einer Bewohnerin ins Bett legen: «Clowns dürfen sich vieles herausnehmen, was Pflegende nie-



«Frieda und Berta sind zwei Herrliche», findet Pflegeheim-Bewohnerin Elsi Baltensberger.

mals dürften.» Im Einsatz mit Frieda und Berta ist stets auch Herr Ratzinger, eine rührend hässliche Stoffratte, die auch an diesem Tag ihre Wirkung nicht verfehlt. Zum Beispiel auf die Bewohnerin Elsi Baltensberger von der Pflegeabteilung im ersten Stock: Sie spielt prompt mit einem Witzchen auf die Namensverwandtschaft des Stofftiers mit dem amtierenden Papst an. «Frieda und Berta sind zwei Herrliche», sagt die 86-jährige Frau, die seit sechs Jahren im Alterszentrum lebt. Sie schätzt die lockere Atmosphäre, welche die Clowninnen verbreiteten. Zusammen mit anderen Bewohnenden der Abteilung harrt Elsi Baltensberger nun gespannt der Scherze, die da noch kommen werden.

Abschied am Sterbebett

Doch Frieda und Berta sind keineswegs nur auf Spass und Klamauk aus, wie sich wenig später auf der Pflegeabteilung zeigt. Vorsichtig treten die Clowninnen ans Bett einer stark pflegebedürftigen Bewohnerin, die ihre Stoffkatze fest an sich gepresst hält. Es folgt im Flüsterton ein kurzes Gespräch über die Katze – und schon bald singen Frieda, Berta und die Bewohnerin im Chor das Lied «Abendstille überall». Wehmütig und schön zugleich, ganz leise, dafür im Kanon. Im Umgang mit demenzkrankten Menschen kommen den beiden Clowninnen ihr Fachwissen und ihre Branchenerfahrung zugute. Frieda alias Ursula Jucker hat jahrelang als diplomierte Pflegefachfrau gearbeitet und ist heute neben der Arbeit als Clownin auch noch für Curaviva Schweiz als Dozentin mit Schwerpunktgebiet Demenz tätig. Berta alias Bettina Staubli war früher Aktivierungstherapeutin. Ausserdem hilft sie ihrer Schwester und ihrem Vater bei der Betreuung der Mutter, die an Demenz leidet. «Mit demenzkranken Menschen arbeiten wir feiner – mehr mit Mimik und Gestik», stellt Ursula Jucker fest.



Gauklerei am Personaltisch in der Heim-Cafeteria – Küchenchef Guido Weilenmann lässt sich Bertas Unterhaltungskünste gerne gefallen.

Stiftung fördert Humorprojekte

Die 2005 gegründete Stiftung Humor & Gesundheit hat sich zum Ziel gesetzt, Projekte des therapeutischen Humors zugunsten erwachsener, behinderter und betagter Menschen zu unterstützen und zu initiiieren. Gleichzeitig will sie die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und den Erfahrungs- und Wissensaustausch in der klinischen und pädagogischen Humorarbeit fördern. Die Palette geförderter Projekte reicht von Humoraktivitäten in Heimen und Pflegeinstitutionen über Weiterbildungsveranstaltungen für das Personal bis hin zu wissenschaftlichen Arbeiten. Die als gemeinnützig anerkannte Stiftung mit Sitz in Basel untersteht der Aufsicht des Bundes. Als Präsidentin amtet die Pflegewissenschaftlerin Iren Bischofberger, eine ausgewiesene Fachfrau zum Thema «Humor in der Pflege». Antragsformulare für eine Anschub- oder Teilfinanzierung von Projekten sind über das Internet oder bei der Geschäftsstelle erhältlich: Picassoplatz 4, 4052 Basel, Telefon 061 278 93 63, info@stiftung-humor-und-gesundheit.ch. (swe)

www.stiftung-humor-und-gesundheit.ch

Zunächst gehe es jeweils um den Versuch, überhaupt Blickkontakt aufzunehmen. Dabei sei die auffällige Erscheinung mit bunten Kleidern und Schminke sicher hilfreich. Den Clown als Figur erkennten die meisten sofort.

Auch mit dem Tod sind Frieda und Berta konfrontiert. Als kürzlich eine Bewohnerin im Sterben lag, die immer grosse Freude an den Clowninnen gezeigt hatte, setzte sich Frieda ein letztes Mal zu ihr ans Bett: «Ich verabschiedete mich von ihr, wünschte ihr eine gute Reise und sagte zu ihr, gäll, du tust dann donnern, wenn du oben angekommen bist.» In diesem Moment, sagt Ursula Jucker, sei sie einfach Mensch gewesen. Es war vor allem der feinfühlige Umgang der Clowninnen mit den schwerer pflegebedürftigen Menschen, der auch Co-Zentrumsleiterin Susanne Wenger von Beginn an beeindruckte: «Als ich sah, wie sorgfältig und liebevoll Frieda und Berta vorgingen, war mir sofort klar: Wir passen zusammen.»

Schmerzen in den Koffer

Die grosse Mehrheit der Bewohnenden und der Mitarbeitenden reagierte positiv auf die Besuche der Clowninnen, stellen Ursula Jucker, Bettina Staubli und die Co-Zentrumsleiterin übereinstimmend fest. Auch die Bedenken einiger Mitarbeitenden, dass sich Angehörige von Bewohnenden an allfälliger «Fasnachtsstimmung» stören könnten, hätten sich als unbegründet erwiesen. Ganz im Gegenteil: Enkelkinder kämen gerade wegen der Clowninnen nun ihre Grossmutter im Heim viel lieber besuchen. Wenn trotzdem hin und wieder Bewohnende ablehnend reagieren, wird das von den Clowninnen respektiert. Jemand habe ihr einmal gesagt, sie sei unter seinem Niveau, erzählt Berta. «Jeder hat halt seine eigenen Erfahrungen mit Clowns gemacht, vielleicht nicht nur gute», fügt Frieda an. Interessant sei jedoch, dass die meisten Skeptiker mit der Zeit dann doch Gefallen an den speziellen Besucherinnen fänden. Einmal, erinnert sich Berta, habe sie zu einer eher intellektuellen Bewohnerin gesagt: «Gäll, heute war ich kein lustiger Clown.» Die Frau habe geantwortet: «Nein,

das warst du nicht. Dafür warst du genau das, was ich gebraucht habe.» Das hat Berta sehr berührt.

Ob die clownesken Interventionen auch eine therapeutische Wirkung haben, können Ursula Jucker und Bettina Staubli nur schwer abschätzen. «Kurzfristig vielleicht schon», glaubt Frieda alias Ursula Jucker. Einmal habe sie die Schmerzen einer lautstark über Rückenweh klagenden Bewohnerin in einen Koffer gepackt und diesen aus dem Fenster geworfen. Beim Abschied habe die Frau gerühmt, jetzt gehe es ihr tatsächlich besser. «Es war wohl hauptsächlich die Zuwendung, die das bewirkte.» Zwischen den Clowninnen und den Bewohnenden entstehe eine Beziehung, die diesen ganz sicher gut tue, konstatiert Co-Zentrumsleiterin Susanne Wenger. Die Bewohnenden könnten sich auf etwas freuen und dabei sicher sein, dass Frieda und Berta sie nie kränkten.

Anfragen nehmen zu

Das Alterszentrum habe sich in den letzten zwei Jahren verändert, bilanziert Susanne Wenger: «Nicht nur, aber auch dank dem Humor. Frieda und Berta helfen uns, unsere Aufgaben gut zu erledigen.» Finanziert werden die Clowninnen in Seuzach über Spenden und Sponsoring, eine Teilfinanzierung hat auch die noch junge Stiftung Humor & Gesundheit übernommen (siehe Kasten). Frieda und Berta sind derzeit in sechs Institutionen tätig, den

neusten Vertrag konnten sie kürzlich mit der Frauenklinik Luzern abschliessen. Immer mehr Heime und andere Institutionen entdecken die Kraft des Lachens, die Anfragen bei Frieda und Berta nehmen zu. Die beiden Frauen können heute von ihrer Clown-Arbeit weitgehend leben. «Es ist die schönste Arbeit der Welt», sind Bettina Staubli und Ursula Jucker überzeugt. Doch nun hätten sie beide allmählich die Kapazitätsgrenze erreicht. Clown zu sein gebe zwar viel Energie, aber es brauche auch viel Energie. Am Schluss eines Engagements seien sie jeweils fix und fertig.

Noch ein paar Zaubertricks mit Zündholzschatzeln, ein Scherz mit einer Rolle WC-Papier, die sich die schusselige Berta nach einem Toilettenbesuch versehentlich in die Strumpfhose gesteckt hat – dann ist es auf der Pflegeabteilung im ersten Stock des Alterszentrum im Geeren Seuzach Zeit für die Clowninnen, weiterzuziehen. Frieda und Berta beginnen winkend das traditionelle Abschiedslied zu singen, die vor dem Lift versammelte Bewohnerchaft stimmt alsbald ein: «Uf Wiederluege mitenand, wir wünschen euch noch einen wunderschönen Tag, räbädäbämm, räbädäbämm.»

www.friedaundberta.ch, www.imgeeren.ch

Anzeige

**Führen mit Zahlen –
Erfüllen von Anforderungen**

AbaProject – Software für Heime und Werkstätten



0011101000101001111101011001011
0100110100111101010001011

- Flexible Leistungsartendefinition und gestaltbarer Bewohnerstamm
- Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- Fakturierung, Materialwirtschaft, Einkauf
- Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- Übersichtliche Auswertung von Kostenarten/-stellen und Kostenträgern
- Automatisierte Kostenverteilung indirekter Kosten
- Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen
- Pflegetarife mit Rapportierung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- Übersichtliche Auswertung von Kostenarten/-stellen und Kostenträgern
- Automatisierte Kostenverteilung indirekter Kosten
- Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

< digital erp >
abacus business software®

ABACUS

CH-9301 Wittenbach-St. Gallen, Tel. 071 292 25 25, www.abacus.ch

E.S.ASW